

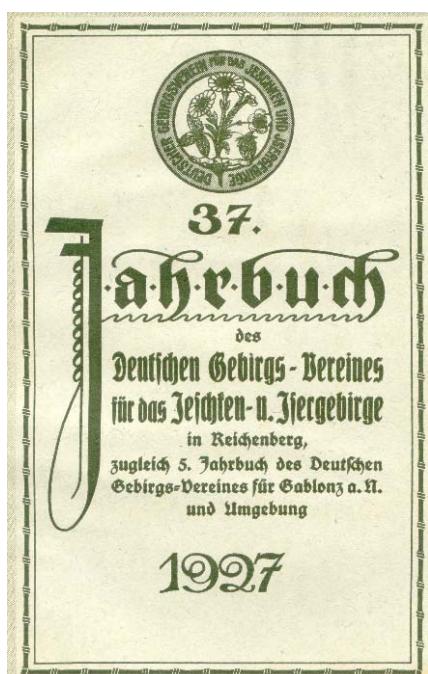
Hrsg. Ullrich Junker

Klein-Jser (Wilhelms Höhe).

Von Karl R. Fischer

**© Reprint:
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg
Im Januar 2018**

Klein-Jser (Wilhelmshöhe).

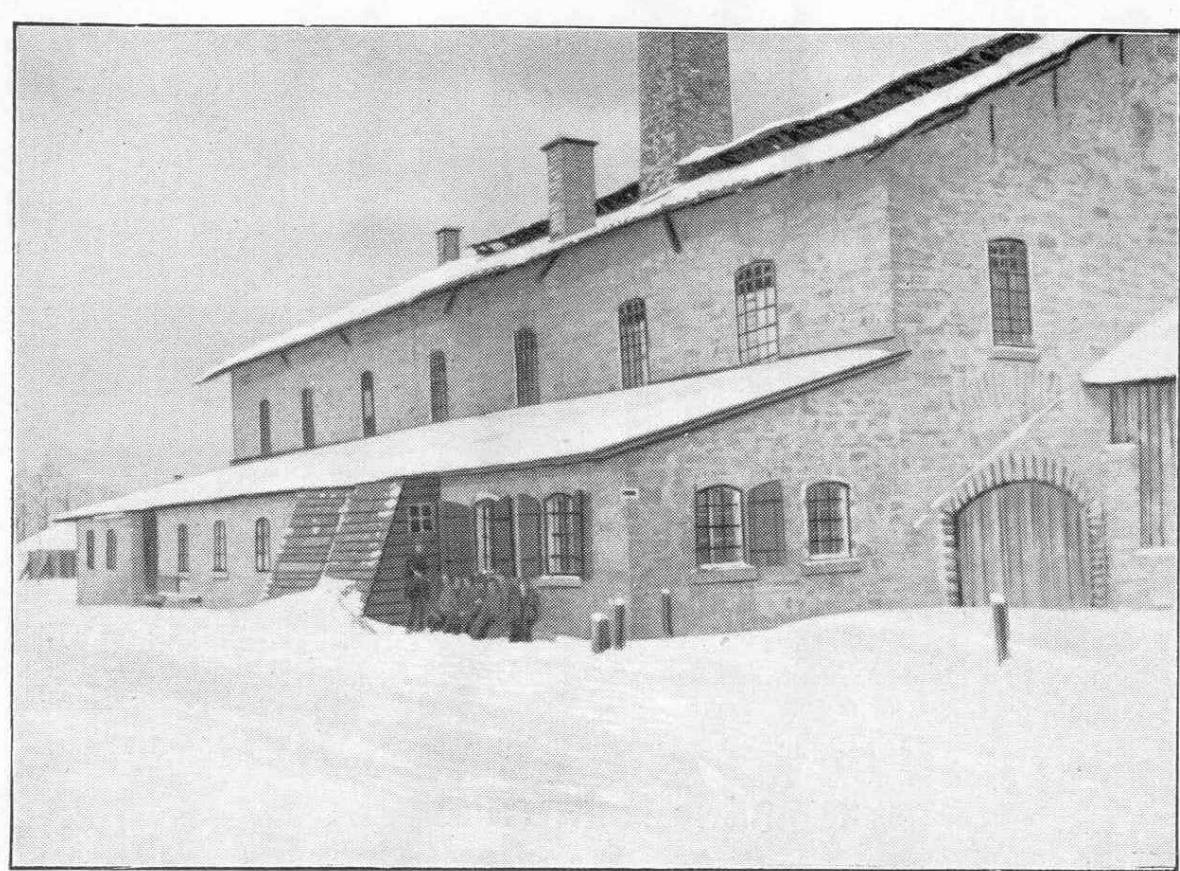


Die gegenwärtig aus 44 Häusern bestehende Ansiedelung, 800 m hoch, am käuligen Buchberg und an der kleinen Jserwiese gelegen, soll bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen. Bei einem Prozesse zwischen Joachim II. von Biberstein und Siegmund von Smirschitzky werden im 16. Jahrhundert Aschenbrenner Schüsselmacher, Fischer und Sperberfänger als Bewohner erwähnt. Ein Wallfahrtsweg nach Haindorf führte vorbei. Im Saphirflössel, angeblich auch in der Jser und im Moor der Jserwiese wurden früher Edelsteine gefunden, dadurch wurden Bergleute herbeizogen, die am Buchberge auf Gold schürften. Auch italienische Gold- und Edelsteinsucher sollen zuweilen reiche Ausbeute gefunden haben, wodurch Rudolf II. veranlaßt wurde, Hans Heinrich Kobrscheit nach Friedland zu



senden, um auf der Jserwiese nach Edelsteinen zu suchen. Tatsächlich sind noch heute rasenüberwachsene Gruben zu sehen, doch werden gegenwärtig nur noch in der kleinen Jser schwarze Jserine (Titaneisen) gefunden, die als Trauerschmuck Verwendung finden.

Die Zeiten der Goldgräberromantik waren längst vorüber, als der Antoniwald-Hüttenmeister Franz Riedel zur Erweiterung seines Betriebes in der Waldeinsamkeit der kleinen Siedlung von Holzmachern und Köhlern 1828 – 1829 eine neue Glashütte auf einem von der Herrschaft gepachteten Grunde errichtete. Im Jahre 1841 übertrug er die Leitung dieser Hütte seinem Neffen Josef Riedel, dem Sohne seines gleichnamigen Bruders, der in Haindorf ein Kaufmannsgeschäft betrieb. Franz Riedel, der ohne männliche Erben war, hatte den Neffen bereits 1830 aufgenommen, um den Besitz in der Familie zu erhalten. Während der 11jährigen Mitarbeit hatte sich Josef Riedel durch Tüchtigkeit im Geschäfte so bewährt, daß der Oheim die Werbung um seine Tochter Anna mit Freuden begrüßen konnte. Gleich nach der Vermählung zog das junge Paar nach Wilhelmshöhe. Als Franz Riedel 1844 starb, erbte Anna Riedel die Glashütte, auch trat sie in den Pacht von Antoniwald. Riedel bestellte nun einen Verwandten namens Karl Kittel zum Hüttenmeister in Wilhelmshöhe und verlegte seinen Wohnsitz wieder nach Antoni-

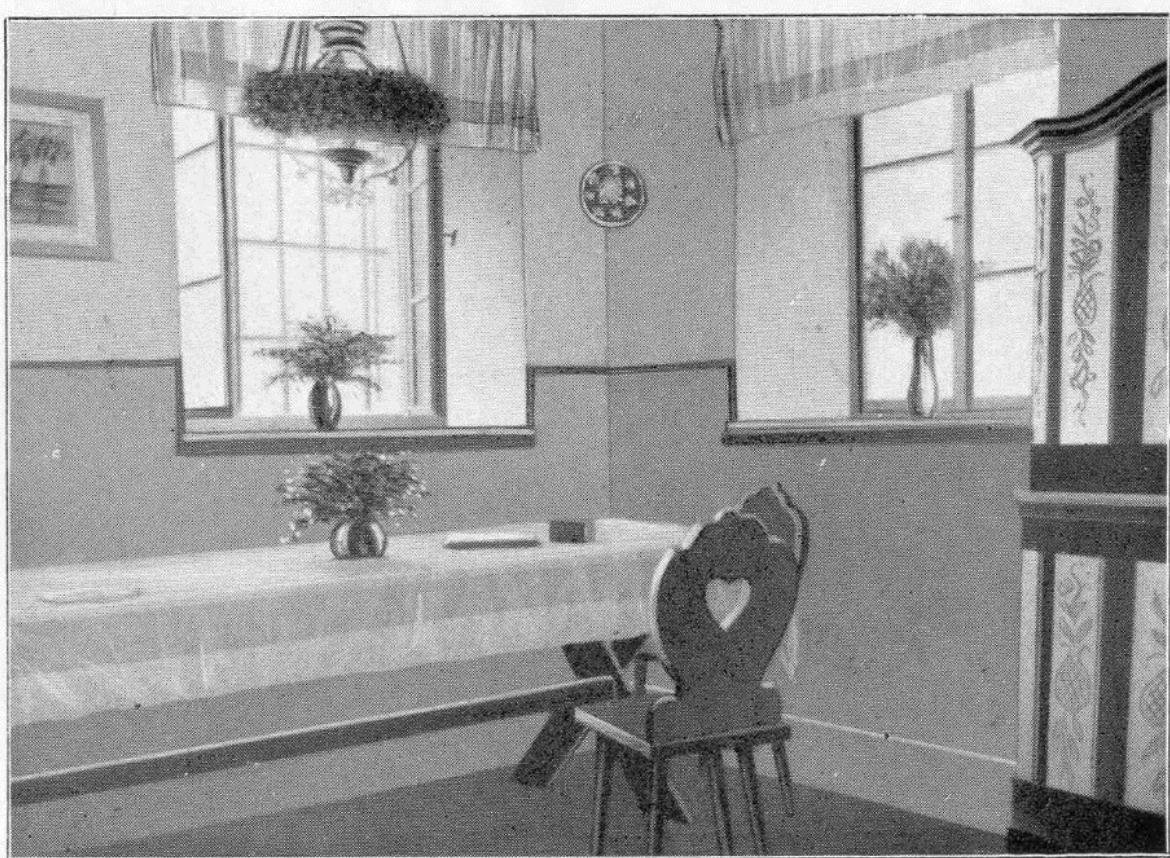


Die (sogen.) Neue Hütte in Klein-Jser.

wald. Nach dem Tode seiner Gemahlin 1855 trat er selbst in den Besitz von Wilhelmshöhe. Wegen hoher Zinsforderungen der Herrschaft ließ er mit Ablauf des Vertrages 1858 die Pacht zu Antoniwald auf und zog im Mai zur Glashütte in Polaun, die er 1849 gekauft hatte. Die Hütte in Wilhelmshöhe erweiterte er 1865 auf drei Öfen und baute 1866 daneben eine neue Hütte mit zwei Öfen.

Franz Riedel hatte 1830 begonnen, die erzeugten Glaser zu raffinieren, war aber über die Versuche nicht hinausgekommen.

Zunächst kam der Holzreichtum der nahen Jserkamme den beiden Glashütten trefflich zustatten; umso beschwerlicher war der Verkehr mit den entlegenen Betrieben, sodaß sie eingestellt wurden, als die Glashütten durch die Kohlenfeuerung überhaupt von ihrem Standort immer unabhängiger und die Betriebskosten gegenüber den hohen Holzpreisen billiger wurden. Dem rührigen Hüttenherrn tat eine gute Verbindung zwischen Antoniwald und der neuen Siedlung in Klein-Jser not. Er ließ 1828 den prächtigen Reitweg durch die Waldwildnis bauen, welcher



Die Jungvölkertube in der Glashütte in Klein-Jser.

jahrzehntelang den Wanderern zur höchsten Befriedigung diente. Jetzt freilich ist der Weg leider verfallen, an manchen Stellen schwer kenntlich und nur durch die Wegezeichen noch halbwegs sicher zu finden.

Im selben Jahre ließ Franz Riedel die Pyramide aus Stein errichten zum Gedächtnis an den Besuch der Siedlung durch den Grafen Wilhelm Clam-Gallas, zu dessen Ehren die Siedlung den Namen Wilhelmshöhe trägt, neben dem alten Namen Klein-Jser.

Das aus Holz erbaute malerische Herrenhaus, die ehemalige Wohnung des Glasmeisters, wird jetzt von der Firma Jos. Riedel alle Jahre in den Ferien zum Landaufenthalt für Gablonzer Schülerinnen zur Verfügung gestellt, die der Deutsche Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung dahin entsendet. Die alte, die

erste Glashütte ist schon längst abgebaut, nur die Grundmauern stehen. In die 1866 erbaute, aber auch verlassene Hütte ist seit zwei Jahren ein neues Leben eingezogen. Die Reichenberger Jugendgruppe, betreut von dem städtischen Jugendamt, hat sich in den Hallen häuslich eingerichtet, die einst von den Glutten der Glashäfen erhellt waren. Die Firma Josef Riedel leistet mit der Überlassung der Hütte an die Junggruppe der deutschen Jugend einen großen Dienst, der nicht unbedankt bleiben wird.

Der Führer der Pfadfinderschaft „Jeschken“ in Reichenberg, Herr Ernst Krause, ergänzt die Geschichte der Glashütte in Klein-Jser mit folgender Mitteilung:

„Und neues Leben blüht
aus den Ruinen

Das hätte sich die Glashütte auch nicht gedacht, daß nach mehr als 20jähriger Ruhezeit so bunt bewegtes Leben in sie einziehen werde. Seitdem uns im Juli 1923 die Firma Josef Riedel, Unterpolau, die Glashütte als Landheim überließ und bei der entsprechenden Einrichtung Geld und Baustoffe beisteuerte, herrscht die Jugend in dem so lange stillgelegten Gebäude. Die beiden Glasöfen wurden weggerissen, alte Maschinen entfernt, Fußböden gelegt, Fenster eingesetzt, Ofen hergerichtet, bis einige hübsche Zimmer geschaffen waren, die jetzt die Jugend benützt. Wochenlang waren Sonntag für Sonntag unsere Burschen draußen, um die Zimmer einzurichten, Schlafgelegenheiten zu bauen und alles anheimelnd und wohnlich zu gestalten. Jetzt benützen die Reichenberger und Tannwalder Pfadfinder die Glashütte als Landheim. Für die 150 Reichenberger steht je ein Schlafraum für die Burschen und die Mädchen sowie ein gemeinsamer Tag-(Wohn)raum und eine Küche zur Verfügung. Die Tannwalder haben sich ein Zimmer eingerichtet. Woche für Woche sind Pfadfinder und Pfadfinderinnen im Landheim. Im Sommer werden Ferien- und Urlaubstage draußen verlebt; im Winter ist sie ein Stützpunkt für Skifahrten ins Jser- und Riesengebirge. Im Jahre 1926 vereinte sie 20 Pfadfinder aus Böhmen, Mähren und- Schlesien zu einer Führerwoche in ihren Räumen. Diesen Winter war sie Ausgangspunkt der Skiwettkäufe der Pfadfinderschaft.

Und all dies ist der Jugend durch das freundliche Entgegenkommen und durch die verständnisvolle Förderung der Firma Josef Riedel, besonders des Herrn Waldemar Riedel, ermöglicht worden, wofür denn auch hier der wärmste Dank ausgesprochen sei.



Klein-Iser um das Jahr 1880.

Lichtbild von Josef Hoffmann, Reichenberg, freundlich zur Verfügung gestellt von Herrn Bürgermeister Karl R. Fischer (Gablonz).



Die neue Brücke über die große Iser.

Lichtbild von H. Walter,